

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 3

Artikel: Pflügerlied
Autor: Satis, G. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIX. Jahrgang

Zürich, 1. November 1935

Heft 3

Pflügerlied.

Arbeitsam und wacker
Pflügen wir den Acker,
Singend, auf und ab.
Sorgsam trennen wollen
Wir die lockern Schollen,
Unsrer Saaten Grab.

Neigt den Blick zur Erde,
Lieb und heimlich werde
Uns ihr dunkler Schoß.
Hier ist doch kein Bleiben;
Ausgesät zerstäuben
Ist auch unser Los.

Gottes Sonne leuchtet,
Lauer Regen feuchtet
Das entkeimte Grün.
Flock, o Schnee, und strecke
Deine Silberdecke
Schirmend drüber hin!

Ernten werden wanken,
Wo nur Körner sanken;
Mutter Erd ist treu.
Nichts wird hier vernichtet,
Und Verwesung sichtet
Nur vom Keim die Spreu.

Wer um Tote trauert,
Glaub es, ewig dauert
Nicht der Aussaat Zeit.
Aus enthülfter Schale
Keimt im Todestale
Frucht der Ewigkeit!

G. von Satis.

Maria Chapdelaine.

Roman von Louis Hémon.

(Fortsetzung.)

IV

Anfang Juni, nach einigen kalten Tagen, wurde es ganz plötzlich Frühling. Die Sonne brannte auf Erde und Wald, die letzten Schneeflecken schwanden selbst an den schattigsten Stellen, der Peribontafluß kletterte allmählich an seinen steilen felsigen Ufern in die Höhe und nekte das Weidengesträuch und die Wurzeln der ersten Pinien; ein ungeheurer Schmutz türmte sich auf den Wegen. Der Boden Kanadas entledigte sich der letzten Winterspuren mit einer Art ungestümmter Eile, als fürchte er schon das Herannahen des neuen Winters.

Esdras und Da'Bé kamen von den Holzplätzen zurück, wo sie den ganzen Winter gearbeitet

hatten. Esdras war der älteste von allen, ein großer vierschrötiger Bursche mit braunem Gesicht und schwarzen Haaren, dem seine niedrige Stirn und das fleischige Kinn etwas Xeronisches, Herrisches, ein wenig Brutales gaben; dabei sprach er sanft und bedächtig und zeigte in allem große Geduld. Vom Tyrannen hatte er jedenfalls nur das Gesicht. Vielleicht hatten all die langen kalten Winter und der hausbackene Humor seiner Rasse in ihm das sanfte, schlichte Herz geschaffen, das sein finsternes Äußeres Lügen strafte.

Da'Bé war ebensogroß, aber schmaler, lebhafter und heiterer, und glich seinem Vater.

Die Eltern Chapdelaines hatten ihren beiden ersten Kindern, Esdras und Maria, schöne, groß-